

Antonius Jammers

Die Hochschulbibliotheken im Umbruch (1974)

Elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch.  
Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012:  
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9683>

## Vorbemerkung

Der Beitrag wurde zunächst veröffentlicht in: Informationen MWF. Aus dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Heft 10: April 1974, S. 9-13; er wurde wiederabgedruckt in: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt. N.F., Jg. 24 (1974), H. 3: September, S. 203-208.

Der Autor des Beitrags, Antonius Jammers (geb. 1937), Jurist mit Ausbildung für den Höheren Bibliotheksdienst, hatte zum 01.03.1971 das im Wissenschaftsministerium in Nordrhein-Westfalen neu gegründete Bibliotheksreferat übernommen und dieses bis 1995 geleitet; anschließend, bis zu seiner Pensionierung 2002, wirkte es als Generaldirektor an der Staatsbibliothek zu Berlin.

Mit seinem Beitrag gab Jammers einen Einblick in die von starkem Gestaltungswillen und hoher Veränderungsbereitschaft geprägten Arbeit des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums, hier insbesondere des Bibliotheksreferats und der ‚Planungsgruppe Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen‘.

Zur Arbeit der Planungsgruppe und ihrer Bedeutung s. u.a.: Dietmar Haubfleisch: Die Empfehlungen der Planungsgruppe ‚Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen‘ beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 1972 bis 1975 und der Arbeitsgruppe für das Verbundsystem an den künftigen Gesamthochschulbibliotheken beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 1972. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9393>

Bei den eingangs des Beitrags genannten ‚Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Hochschulbibliotheken‘ handelt es sich um: Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. (Erste Planungsgrundlagen für die Zeit bis 1980). Vorgelegt von der Planungsgruppe Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, Januar 1974 (maschr., 123 Seiten); Auszug abgedr. in: Bibliotheksverbund in Nordrhein-Westfalen. Planung und Aufbau der Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliothekszentrums 1972-1975. Hrsg. von Klaus Barckow, Walter Barton, Antonius Jammers, Roswitha Schwan-Michels und Gisela Süle. München 1976 (=Bibliothekspraxis, 19), S. 357-368; elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9506>

Bei den genannten ‚Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen‘ handelt es sich um: Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Zwischenbericht. Vorgelegt von der Planungsgruppe Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, Juni 1972 (maschr., 72 Seiten); abgedruckt in: Bibliotheksverbund in Nordrhein-Westfalen. Planung und Aufbau der Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliothekszentrums 1972-1975. Hrsg. von Klaus Barckow, Walter Barton, Antonius Jammers, Roswitha Schwan-Michels und Gisela Süle. München 1976 (=Bibliothekspraxis, 19), S. 251-300; elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9429>

Bei dem im Abschnitt ‚Das Hochschulbibliothekszenrum‘ genannten ‚Allgemeinen Zielvorstellungen für das Bibliothekswesen in den Gesamthochschulbereichen‘ handelt es sich um: Allgemeine Zielvorstellungen für das Bibliothekswesen in den Gesamthochschulbereichen des Landes Nordrhein-Westfalen. Hrsg. von der Planungsgruppe Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, März 1973 (maschr., 22 Seiten); abgedr. in: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt. N.F. Jg. 23 (1973), H. 2 [Juni], S. 111-119; wieder in: Empfehlungen für die Verbesserung der Struktur der Hochschulbibliotheken. Zielvorstellungen und Vorschläge für die Gesamthochschulbereiche des Landes Nordrhein-Westfalen. Vorgelegt von der Planungsgruppe Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, Juni 1975 (=Schriftenreihe des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 5), S. 38-46; hiervon Online-Ausg.: Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-8130>

Bei dem im Abschnitt ‚Bibliothekswesen in den Gesamthochschulbereichen‘ genannten Bestandsaufnahme von G. Lohse handelt es sich um: Gerhart Lohse: Das Bibliothekswesen an den Universitäten und an der Technischen Hochschule des Landes Nordrhein-Westfalen. Bestandsaufnahme und Vorschläge zur Neuordnung. Gutachten. Wuppertal [u.a.] 1970 (=Strukturförderung im Bildungswesen des Landes Nordrhein-Westfalen, 12).

Ich danke Herrn Dr. Antonius Jammers für die Genehmigung zur Wiederveröffentlichung des Dokuments.

Dietmar Haubfleisch, 01.08.2012

Die lawinenartige Zunahme des Wissens und die steigende Flut von wissenschaftlichen Informationen verlangen eine Reorganisation der Versorgung mit Literatur an allen Hochschulen des Landes. Diese Reorganisation ist mit herkömmlichen Mitteln nicht durchzuführen. Aus diesem Grunde hat die Planungsgruppe „Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen“ im Januar dieses Jahres ausführliche „Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Hochschulbibliotheken“ erarbeitet.

Die Universitätsbibliothek Bochum hat die elektronische Datenverarbeitung in der Bibliotheksverwaltung eingeführt und damit für alle deutschen Bibliotheken eine neue Entwicklung eingeleitet. An den Universitäten Bielefeld und Dortmund wurden für Nordrhein-Westfalen neuartige Bibliotheksstrukturen erprobt. Für die im Sommer 1971 errichteten Fachhochschulen werden die Bibliotheken nach den Empfehlungen einer Arbeitsgruppe den Bedürfnissen dieser Einrichtungen entsprechend aufgebaut und so organisiert, daß sie sich kurzfristig und ohne Schwierigkeiten in Gesamthochschulbibliotheken integrieren lassen.

Ende 1971 hat der Wissenschaftsminister eine Bibliotheksplanungsgruppe berufen. Sie setzt sich zusammen aus Hochschullehrern, Bibliothekaren und Beamten der Hochschulverwaltung, des Wissenschafts- und des Finanzministeriums. Diese Kommission, die unter anderem die Errichtung der Gesamthochschulbibliotheken vorbereiten sollte, legte bereits im Juni 1972 ausführliche „Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen“ vor. Die Empfehlungen enthielten organisatorische und strukturelle Vorschläge, Kapazitätsvorstellungen sowie neuartige Verbundüberlegungen. Sie fanden bei den Gesamthochschulen und den beteiligten Ministerien Zustimmung. Damit blieben den Gesamthochschulen unnötige und zeitraubende Diskussionen über Bibliotheksfragen erspart. Sie konnten ihre Bibliotheken zügiger aufbauen.

Alle bibliothekarischen Einheiten einer Gesamthochschule bilden ein einheitliches System und werden als zentrale Einrichtung von einem Direktor geleitet. Die Literatursauswahl ist gemeinsame Aufgabe von Bibliothekaren und Hochschulangehörigen. Das Bibliothekssystem gliedert sich funktional in eine Bibliothekszentrale und in wenige, größere Fachbibliotheken.

Die Bibliothekszentrale ist Koordinierungs-, Organisations- und Verwaltungsstelle. Sie übernimmt die bibliothekarische Bearbeitung aller Bücher. Bei ihr befinden sich alle gemeinschaftlichen bibliothekarischen Einrichtungen wie das Informationszentrum mit den Gesamtkatalogen, Bibliographien und großen Nachschlagewerken, die Fernleihe, die Foto- und Vervielfältigungsstelle und die Lehrbuchsammlung. Hier wird auch etwa ein Drittel des Buchbestandes aufgestellt sein.

Die Fachbibliotheken bilden mit dem größten Teil der Bestände in Freihandaufstellung den Hauptbenutzungsbereich des Bibliothekssystems. Aus didaktischen und ökonomischen Gründen wird die Literatur für die Fachrichtungen in insgesamt nur vier bis fünf Fachbibliotheken zusammengefaßt. Diese auch für den Benutzer leicht überschaubare Struktur ermöglicht einen rationellen Personaleinsatz. Dieses Bibliothekssystem entspricht der für die Gesamthochschulen vorgesehenen konzentrierten Baustruktur. Es werden sich an allen Gesamthochschulen mehrere Fachbibliotheken mit der Bibliothekszentrale zu einer räumlichen Einheit verbinden lassen. Eine später eventuell notwendige Ausgliederung einer Fachbibliothek wird keine organisatorischen Probleme bereiten.

Für jede neue Bibliothek ist ein Bestand von etwa 800.000 Bänden vorgesehen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus einem für alle Bibliotheken gleichen Bestand an Basisliteratur von etwa 500.000 Bänden und einem nach Studentenzahlen und Fächern differenzierten Bestand an Ausbauliteratur. Die im Vergleich zu herkömmlichen Hochschulen relativ geringen Bandzahlen lassen sich teils mit dem eingeschränkten Fächerangebot und dem geringeren Anteil buchintensiver Fächer, teils mit der vorgesehenen Bibliothekskonzeption, die unnötige Doppel- und Mehrfachanschaffungen weitgehend verhindert, erklären. Es ist vorgesehen, daß jede Bibliothek pro Jahr etwa 40.000 Bände erwirbt. Das Leseplatzangebot ist abhängig von den vorgesehenen Studentenzahlen und schwankt zwischen 740 in Paderborn und 1.250 in Duisburg.

Der Flächenbedarf für jede Gesamthochschulbibliothek beträgt etwa 10.000 qm, davon werden etwa 8.000 qm in der Baustufe 1975 realisiert. In die jetzt fertiggestellten Verfügungszentren sind auch die ersten Fachbibliotheken eingezogen. Die Bibliotheken der fünf Gesamthochschulen entstehen organisatorisch, baulich und quantitativ nach gleicher Konzeption. Dies und die gleiche Ausgangssituation legen eine enge Zusammenarbeit und Arbeitsteilung unter den Bibliotheken nahe. Gleiche bibliothekarische Arbeiten lassen sich zusammenfassen und brauchen nicht in jeder Bibliothek (also fünffach) ausgeführt zu werden.

### **Das Hochschulbibliothekszenrum**

Der notwendig rasche Bestandsaufbau ohne jegliche Vorlaufzeit stellt die Gesamthochschulbibliotheken vor große Schwierigkeiten, vor allem, weil das erforderliche Fachpersonal fehlt. Hilfreich kann die Datenverarbeitung eingesetzt werden, die es ermöglicht, elektronisch bereits gespeicherte Bibliotheksdaten von Nationalbibliographien sowie bereits „automatisierter“ Bibliotheken auszunutzen und insbesondere die Katalogisierung zu erleichtern und damit Personal vor allem bei den Fachkräften des gehobenen Bibliotheksdienstes einzusparen.

Da ein dezentraler Einsatz der Datenverarbeitung bei den fünf Bibliotheken weder schnell realisierbar noch wirtschaftlich – und auch der bibliothekarisch wichtigen formalen Einheitlichkeit nicht förderlich – wäre, empfahl die Planungsgruppe die Errichtung einer zentralen Dienstleistungsstelle, die im Frühjahr 1973 in Köln als „Hochschulbibliothekszenrum des Landes Nordrhein-Westfalen“ gegründet wurde. Seit dem Frühsommer des Jahres 1973 bestellen alle Gesamthochschulbibliotheken mit Hilfe dieser Zentralstelle ihre Neuanschaffungen. Erste, vom Computer ausgedruckte Kataloge der neu gekauften Literatur stehen den Bibliotheken inzwischen zur Verfügung.

Während bisher jede Hochschulbibliothek für sich ein eigenes Buchaufstellungssystem entwickelt hat, haben die fünf Gesamthochschulbibliotheken gemeinsam mit dem Hochschulbibliothekszenrum ein für diese Bibliotheken gleiches System erarbeitet. Die Beschaffung wichtiger Grundlagenliteratur erfolgt – ebenfalls in Arbeitsteilung – nach einem gemeinsamen Literaturbeschaffungsprogramm.

Trotz großer Anlaufschwierigkeiten, insbesondere bei der Personalgewinnung, wurden hier neuartige Wege der Kooperation erprobt, die bereits zu den ersten Erfolgen führten und in vielem Modellcharakter über Nordrhein-Westfalen hinaus haben werden.

Die Bibliotheksplanungsgruppe hat für die übrigen Bibliotheken „Allgemeine Zielvorstellungen für das Bibliothekswesen in den Gesamthochschulbereichen“ entwickelt, die im

März 1973 veröffentlicht und zur Diskussion gestellt wurden. Zur Zeit werden die Stellungnahmen der Hochschulen ausgewertet.

Die Planungsgruppe geht bei den Zielvorstellungen von der Maxime aus, daß die gemeinsamen und gleichartigen Aufgaben der bibliothekarischen Einrichtungen eines Gesamthochschulbereichs und die Notwendigkeit einer bedarfsgerechten Informationsversorgung bei wirtschaftlichem Einsatz von Personal und Sachmitteln ein einheitliches Bibliothekssystem erfordern, wobei unter zentraler Leitung und teils zentraler, teils dezentraler Buchaufstellung sämtliche Buchbestände des Gesamthochschulbereichs eine allen Hochschulangehörigen zugängliche Einheit bilden sollen.

In diesem System soll die zentrale Universitätsbibliothek Funktionen nicht mehr nur für die Universität, sondern auch für die anderen Hochschulen des Gesamthochschulbereichs übernehmen, und bei ihr soll – soweit sinnvoll und durchführbar – in Teilbereichen die Buchbearbeitung zentralisiert werden.

### **Bibliothekswesen in den Gesamthochschulbereichen**

Die umfangreiche Bestandsaufnahme, die 1970 G. Lohse in seinem Gutachten „Das Bibliothekswesen an den Universitäten und an der Technischen Hochschule des Landes Nordrhein-Westfalen“ vorlegte, weist nach, welch unkoordiniertes Nebeneinander noch heute an den großen älteren wissenschaftlichen Hochschulen des Landes besteht: eine zentrale Ausleihbibliothek neben mehr als 100 völlig selbständigen Instituts- und Lehrstuhlbibliotheken.

Diese sehr starke Aufsplitterung der Literaturbestände in den Hochschulen wirkt sich zunehmend nachteilig aus: es gibt keinen Überblick über die an der Hochschule vorhandenen Bestände; vielfach zählt nur der Bestand der eigenen Institutsbibliothek, Erwerbungsabsprachen gibt es nur selten. Im Zuge der sich ständig stärker verflechtenden Wissenschaften häufen sich unnötige Mehrfachbeschaffungen, während andere notwendige Literatur nicht beschafft werden kann, weil dafür dann die Mittel fehlen. Viele kleine Institutsbibliotheken sind nur unzulänglich verwaltet, und die vorhandene Literatur wird nur notdürftig nachgewiesen. Wegen der geringen Betriebsgröße ist die Einführung moderner Arbeitsmethoden vielfach nicht möglich, Fachpersonal steht nicht ausreichend zur Verfügung. Jede zweite Institutsbibliothek war noch 1968 nur für Institutsangehörige, für andere Interessenten nur sehr eingeschränkt zugänglich. Genügend lange Öffnungszeiten sind nicht durchsetzbar, da der Personalaufwand zu groß wäre. Häufig ist für die Bücher keine Stellfläche mehr vorhanden, so daß ein Teil des Bestands in Neben- und Abstellräume ausgelagert werden muß und damit weitgehend unbenutzbar wird.

Die Planungsgruppe hat nicht verkannt, daß in der Vergangenheit und zum Teil auch heute noch kleinere Institutsbibliotheken für einzelne Institutsmitglieder Vorzüge haben. Insgesamt muß aber heute davon ausgegangen werden, daß im bisherigen System die Nachteile ständig größer werden. Unter diesen Umständen wären zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit unverantwortlich hohe Mehraufwendungen an Personal und Mitteln erforderlich, die im übrigen auch gar nicht zur Verfügung stehen.

Aus dieser Situation müssen Konsequenzen gezogen werden. Die Zielvorstellungen versuchen, die einzuschlagende Richtung anzugeben. Es soll jedoch betont werden, daß die Realisierung zumindest an den großen älteren Universitäten und an der Technischen Hochschule in enger Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Fachbereichen

unter Berücksichtigung der räumlichen und personellen Möglichkeiten nur schrittweise erreicht werden kann. Bei der Zusammenfassung kleinster bibliothekarischer Einheiten wird man als Zwischenstufe – in Abstimmung mit der zentralen Bibliothek – eine gemeinsame Verwaltung vorsehen können, wenn die räumlichen Gegebenheiten vorerst keine Konzentration zulassen.

Die angestrebte Zentralisierung ist jedoch kein Selbstzweck. Ziel kann vielmehr nur die notwendige Verbesserung der Literaturversorgung für alle Hochschulangehörigen sein.

Trotz der erforderlichen Koordination und teilweisen Konzentration im Bibliotheksbereich muß die Literatur zu Forschungsschwerpunkten und zu aktuellen Forschungsvorhaben nach wie vor in unmittelbarer räumlicher Nähe zu den jeweiligen Fachbereichen aufgestellt bleiben.

### **Einsatz der ADV**

Dem Ziel der Leistungssteigerung dienen auch die nun vorgelegten „Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Bibliotheken“. Die Buchausleihen bei den zentralen Bibliotheken steigen im Durchschnitt Jahr für Jahr um mehr als 10 Prozent (in Münster von 1970 auf 1972, also in zwei Jahren, um 31 Prozent). Auch dadurch sind herkömmlichen Formen der Rationalisierung sehr rasch Grenzen gesetzt, und nur der Einsatz der ADV (Automatisierte Datenverarbeitung) kann zur Verbesserung des Dienstleistungsangebots beitragen. Unbedingt erforderliche Nachweise der Buch- und Zeitschriftenbestände aller bibliothekarischen Einheiten einer Hochschule oder eines Gesamthochschulbereichs in der Form von Gesamt- und verschiedenen Teilkatalogen, sowohl zentral wie auch dezentral, sind ohne enormen Personalaufwand nur mit Hilfe der ADV zu erbringen.

Ein wesentlicher Vorteil des ADV-Einsatzes liegt zudem darin, daß in großem Umfang bereits elektronisch gespeicherte bibliographische Daten genutzt werden können. Es soll[en] jedoch nicht nur die Bibliotheksverwaltung verbessert werden, sondern alle bibliothekarischen Arbeitsbereiche und -vorgänge, die sich für die Datenverarbeitung eignen und durch sie rationeller und wirtschaftlicher werden. Bei konventioneller Bibliotheksorganisation müssen vielfach die gleichen Daten für die im Geschäftsgang zu bearbeitende Literatur mehrfach ermittelt und erfaßt werden. Ziel ist es, die Daten möglichst nur einmal zu erfassen und zu speichern und sie auch für die folgenden Arbeitsgänge direkt zur Verfügung zu stellen. Das entlastet von manuellen Arbeiten und zeitaufwendigen Recherchen, vermeidet unnötige Doppelarbeit und beschleunigt den Buchlauf. Berücksichtigt man dazu noch die Möglichkeiten der Arbeitsteilung im überörtlichen Verbund, wie sie zur Zeit von den Gesamthochschulbibliotheken erprobt werden, so ist zu hoffen, daß der bestehende Personalmangel in gewissen Grenzen aufgefangen und auch bei steigendem Arbeitsanfall das Dienstleistungsangebot aufrechterhalten und sogar noch verbessert und ausgeweitet werden kann.

Der Einsatz der Datenverarbeitung in den Bibliotheken muß aber auch im Zusammenhang mit Entwicklungen im Informationsprozeß selbst gesehen werden. In wachsendem Umfang werden Veröffentlichungen und Dokumentationsdienste in „maschinenlesbarer“ Form angeboten. Die Möglichkeiten zur Entwicklung von Informations- und Datenbanken und ihrer Nutzung durch Datenfernübertragung werden verbessert. Bibliotheken bieten sich als Informationsvermittlungsstellen an. Dieser Entwicklung müssen die Hochschulbibliotheken in organisatorischer und technischer Hinsicht Rechnung tragen können.

Kernstück der „Empfehlungen“ ist deshalb die Untersuchung der Einsatzmöglichkeiten der ADV in den Hochschulbibliotheken. Ausgehend von einzelnen bereits sehr ermutigenden Leistungen und Erfolgen wird versucht, ein Gesamtkonzept vorzulegen, um ein isoliertes und deshalb zwangsläufig aufwendiges Vorgehen einzelner Bibliotheken zu vermeiden. Dabei fällt dem neu errichteten Hochschulbibliothekszentrum in Köln eine besondere Rolle zu; unter anderem der Ausbau des Verarbeitungsverbundes mit den Gesamthochschulbibliotheken, dem sich in nächster Zeit weitere Hochschulbibliotheken anschließen sollen, und die Planung und Koordinierung eines weitgehend vereinheitlichten ADV-Einsatzes sowie die Übernahme bestimmter Dienstleistungen für die Bibliotheken.

Neben dem Verarbeitungsverbund hält die Planungsgruppe auch die Entwicklung und den Ausbau von Alternativen für einzelne Hochschulstandorte für notwendig. Ziel der Planung ist die abgestimmte Einführung von integrierten ADV-Systemen für alle Hochschulbibliotheken des Landes. Dabei muß es nicht zuletzt aufgrund der raschen technischen Entwicklung zunächst noch offen bleiben, ob dafür jeweils die Anlage des örtlichen Hochschulrechenzentrums oder des Hochschulbibliotheksentrums benutzt wird.

### **Neue Bauten für neue Bibliotheken**

Die Hochschulen des Landes werden in den nächsten Jahren über moderne Bibliotheken verfügen, weil die Möglichkeiten, die ein gleichzeitiger Aufbau von fünf gleichartigen Bibliotheken an den Gesamthochschulen bot, nicht ungenutzt blieben. Wenn nach dem gerade in Münster fertig gestellten Bibliotheksgebäude in den nächsten zwei bis drei Jahren auch die Bibliotheksbauten für die Universitäten Bielefeld, Bochum, Dortmund und Düsseldorf, für die fünf Gesamthochschulen sowie für eine große Zweigbibliothek in Bonn errichtet und bezogen sein werden, sind die Veränderungen auch äußerlich für jedermann sichtbar.

Es soll nicht verkannt werden, daß die strukturellen Bibliotheksprobleme an den größten Hochschulen des Landes eine ständige Aufgabe sein werden, weil so große Dienstleistungseinrichtungen immer verbesserungsbedürftig bleiben. Die wachsende Literaturflut bei zunehmendem und differenziertem Informationsbedarf wird immer neue Probleme stellen, die gelöst werden müssen.

Die intensive Bibliotheksplanung hat gezeigt, daß auf viele Fragen noch keine überzeugenden Antworten gefunden sind und daß wichtige Grundlagenuntersuchungen in Deutschland noch fehlen. Dank der Vorarbeiten, nicht zuletzt des Bibliothekar-Lehrinstituts des Landes in Köln, das mit 500 Studierenden die größte bibliothekarische Ausbildungseinrichtung in der Bundesrepublik ist, hat sich in den letzten Jahren die Überzeugung durchgesetzt, daß – wie bereits im Ausland vielfach erkannt – eine Bibliothekswissenschaft als eine spezielle Verwaltungs- und Informationswissenschaft notwendig ist.

Mit der Einrichtung eines ersten Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln in diesem Jahr ist auch hier ein erster Schritt getan worden.

*Antonius Jammers, Düsseldorf*